



STAATLICHE REGELSCHULE
HANS SETTEGAST

Bad Köstritz

SCHULISCHES GESAMTKONZEPT

STAND 21.08.2024

Inhalt

Glossar / Abkürzungen	4
1 Begründung des schulischen Gesamtkonzepts	5
2 Lernen durch Erleben (LdE)	8
2.1 Intention	8
2.2 Zielstellung und Organisation	9
2.2.1 Unterrichtsstruktur	9
2.2.2 Leistung	10
2.2.3 Vielfalt	10
2.2.4 Verantwortung	10
2.2.5 Außerschulische Partner	11
2.2.6 Planung und Kommunikation im Team	11
2.3 Zusammenfassung LdE	12
3 Selbstorganisiertes Lernen (SoL)	12
3.1 Intention	12
3.2 Organisation	13
3.2.1 Kompetenzraster	13
3.2.2 Gelingensnachweise (GN)	13
3.2.3 Stempelkarte und Gelingensnachweise (GNs)	14
3.2.4 Bewertung im SoL	14
3.2.5 Räumliche Situation	15
3.2.6 Coaching	15
3.3 Zusammenfassung SoL	16
4 Raumkonzept – Eine Schule wie ein Zuhause	16
4.1 Intention	16
4.2 Organisation	17
4.2.1 Ankommen	17
4.2.2 Lernateliers	17
4.2.3 Der Marktplatz	18
4.2.4 Inputräume	18
4.2.5 Teamräume	18
4.2.6 Fachkabinette	19
4.2.7 Naturwissenschaften	19
4.2.8 Handwerk	19
4.2.9 Musisch-künstlerische Fachräume	20

4.2.10	Aula	20
4.2.11	Makerspace.....	20
4.2.12	Schulhof und Außenanlagen	21
4.3	Ausblick	21
5	Akteure, Teamstrukturen und Graduierung	21
5.1	Lernpartner	21
5.1.1	Die Lerngruppe.....	22
5.1.2	Atelierteam	22
5.1.3	Jahrgangsteam	23
5.2	Lernbegleiter	23
6	Stundentafel	24
7	Tages- und Wochenstruktur	25
8	Umgang mit Ziffernnoten	25
9	Arbeitszeitmodell der Pädagogen.....	27
9.1	Köstritzer Arbeitszeitmodell	27
9.2	Gesamtarbeitszeit.....	28
	Die Anwesenheitszeit für Vollzeit-Lehrkräfte beträgt 37 Stunden pro Woche inkl. 2 Stunden Ruhepausen gem. §4 ArbZG. Sie verteilt sich wie folgt:	28
9.3	Abminderungen.....	28
9.4	Pausenaufsicht.....	29
9.5	Pädagogen in Teilzeit	29
9.6	Übergangsklausel	29
10	Zusammenfassung	30
	Quellen	32
	Internetquellen	32
	Anlagen.....	33

Glossar / Abkürzungen

GN = Gelingensnachweis (Tests, Klassenarbeiten)

LA = Lernatelier

LdE = Lernen durch Erleben

LE = Lehreinheiten

Lernbegleiter = Lehrer

Lernpartner = Schüler

MP = Marktplatz

Phase = Klassenstufe

SoL = Selbstorganisiertes Lernen

TiP = Tag in der Praxis

1 Begründung des schulischen Gesamtkonzepts

Die umfassenden strukturellen Änderungen am schulischen Gesamtkonzept der Regelschule *Hans Settegast* begründen sich in den Ergebnissen aktueller Bildungsuntersuchungen (IGLU 2021, IQB-Bildungstrend 2024, PISA 2023 u.a.). Hart wurde auch die Regelschule in Bad Köstritz von der COVID-19-Pandemie getroffen: Im Winter 2020/21, der Zeit des zweiten Lockdowns, setzte das Team in Köstritz sehr schnell auf Videokonferenzen mit den Schülern. Gravierende Defizite, die die Kinder und Jugendlichen auch während ihrer teilweise sechsjährigen Schulzeit an der Schule nicht abbauen konnten, traten offen zutage. Das Kollegium hatte es zu tun mit völlig entmündigten Schülern. Das Interesse, etwas selbstständig zu lernen, Rückmeldung zu geben und sich zu entwickeln, ging gegen null. Schüler der Abschlussjahrgänge beherrschten grundlegende Skills, etwa das Abrufen der eigenen E-Mails, nicht.

Die Verantwortung für diese Situation suchte das Kollegium auch bei sich selbst: Was war in den zurückliegenden Jahren passiert, dass die Lernenden derart offensichtliche und schwere Mängel in sämtlichen Kompetenzniveaus aufgewiesen haben? Infolge dieser Frage kam eine Arbeitsgruppe des Kollegiums zusammen und analysierte die Ausgangslage. Eine umfassende Demotivation, bei Schülern wie Lehrern, trat zutage. An der Regelschule Bad Köstritz litten alle an den bis dahin scheinbar alternativlosen Organisationsformen: Der Tag für Schüler und Lehrer war gegliedert in 45-minütige Häppchen. „Unterrichtet wirkt wie vor 50 Jahren, wir setzen auf verstaubte statt innovativer Unterrichtsmethoden“ (BSK 2023, S. 2). Das einzige Kriterium, das die Lernenden an einem Ort zusammenbrachte, war deren Geburtsjahr. Lehrer und Lehrerinnen gingen täglich mit hunderten Personen in Beziehung, versuchten zwischen unzähligen verschiedenen Ausgangslagen zu vermitteln und dabei Lerninhalte zu transportieren. Dieser auf allen Seiten wahrgenommene Stress zeigte sich in Schülern, denen die Schule abgewöhnt hatte, neugierig zu sein, und in Lehrern, die all ihre Energie brauchten, um über den Tag zu kommen, statt sie in die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu stecken.

Der daraufhin einsetzende Orientierungsprozess mündete im Schulbesuch bei der Alemannenschule Wutöschingen / Baden-Württemberg. Der Lernansatz dieser Schule geht, wie die Bildungswissenschaft, davon aus, dass gleichaltrige Kinder nicht pauschal denselben Anforderungen unterworfen werden können (Klassenzimmerprinzip),

sondern, dass sie sich auf verschiedenen Lernniveaus bewegen (Fähigkeiten, Wissen, Lernbereitschaft). Dementsprechend werden ihnen unterschiedliche Möglichkeiten zum Weiterkommen angeboten (https://de.wikipedia.org/wiki/Alemannenschule_Wut%C3%B6schingen - Download 22.5.24). Darüber hinaus sind die fachlichen Leistungen, die nach wenigen Jahren erwachsen waren, beeindruckend. Lernpartner in Wutöschingen liegen in der landesweiten Vergleichsuntersuchung Vera in allen Bereichen über dem Landesdurchschnitt. Das Abitur dieser Schule, die als Hauptschule begonnen hat, ist nun (Stand 2024) bereits zwei Jahre in Folge um eine halbe Notenstufe besser als der Abiturdurchschnitt des Bundeslandes. Derartige Tendenzen zeigen sich im Schuljahr 23/24 bereits in Bad Köstritz: Nach zwei Jahren selbstorganisiertes Lernen im Fach Englisch schneiden die Schüler der Klassenstufe 10 in der Vorprüfung um 0,4 Notenpunkte besser ab als die Lernenden des letzten Jahrgangs, die die gleiche Arbeit als Abschlussarbeit geschrieben hatten. Zu beachten ist, dass Englisch in der Abschlussprüfung des Vorjahres noch hätte abgewählt werden können (Abmilderungsverordnung), was die positive Tendenz unterstreicht.

„Die radikale Abkehr von festgefahrenen Organisationsmustern stellt sich auch in der Begriffsbildung dar. Tradierte Begriffe aus dem Schulwesen durch neue zu ersetzen ist ein legitimes Verfahren, um Assoziationen, die sich seit Jahrzehnten in der Bevölkerung und vor allem bei Kindern und Jugendlichen mit bestimmten Bezeichnungen verbunden haben, aufzulösen. *Lernbegleiter* und *Lernpartner* ersetzen die Begriffe Lehrer und Schüler. Das Wort Gelingensnachweis ersetzt die Begriffe Klassenarbeiten oder Tests. Zwar erscheint ein Begriff wie Gelingensnachweis komplexer als Test, doch entscheidend sei eben die Assoziation, wie sie zwei Lernpartnerinnen (11 und 13 Jahre alt) plastisch beschreiben: „Der Name wurde deshalb geändert, weil man normalerweise sofort die Krise bekommt, wenn man das Wort Test oder Arbeit hört“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Alemannenschule_Wut%C3%B6schingen – Download am 30.5.24). Es gibt keine Klassenzimmer mehr, sondern Lernateliers, Inputräume, Marktplätze und außerschulische Lernorte. Lernpartner haben keinen festen Stundenplan, sondern einen wöchentlich geführten, individuellen Lernplan. Die Prüfung von Lernfortschritten kann verschiedene Formen annehmen: schriftlich oder mündlich, als Präsentation, Rollenspiel oder Vorlesen – der Zeitpunkt dafür ist individualisiert: Fühlt sich ein Kind bereit dazu, eine Kompetenz nachzuweisen, legt es einen Gelingensnachweis ab“ (ebd.).

Die Umstellung der schulischen Organisationsformen fußt auf den Säulen Lernen durch Erleben (LdE), Selbstorganisiertes Lernen (SoL), einem spezifischen Raumkonzept (bauliche Ertüchtigung in Schulterschluss mit dem Träger von 2024-2026) sowie einem speziellen Konzept zur Lehrerarbeitszeit. Diese Bereiche werden in den nachfolgenden Kapiteln detailliert dargestellt.

2 Lernen durch Erleben (LdE)

2.1 Intention

„Die meisten verwechseln Dabeisein mit Erleben“ (Max Frisch).

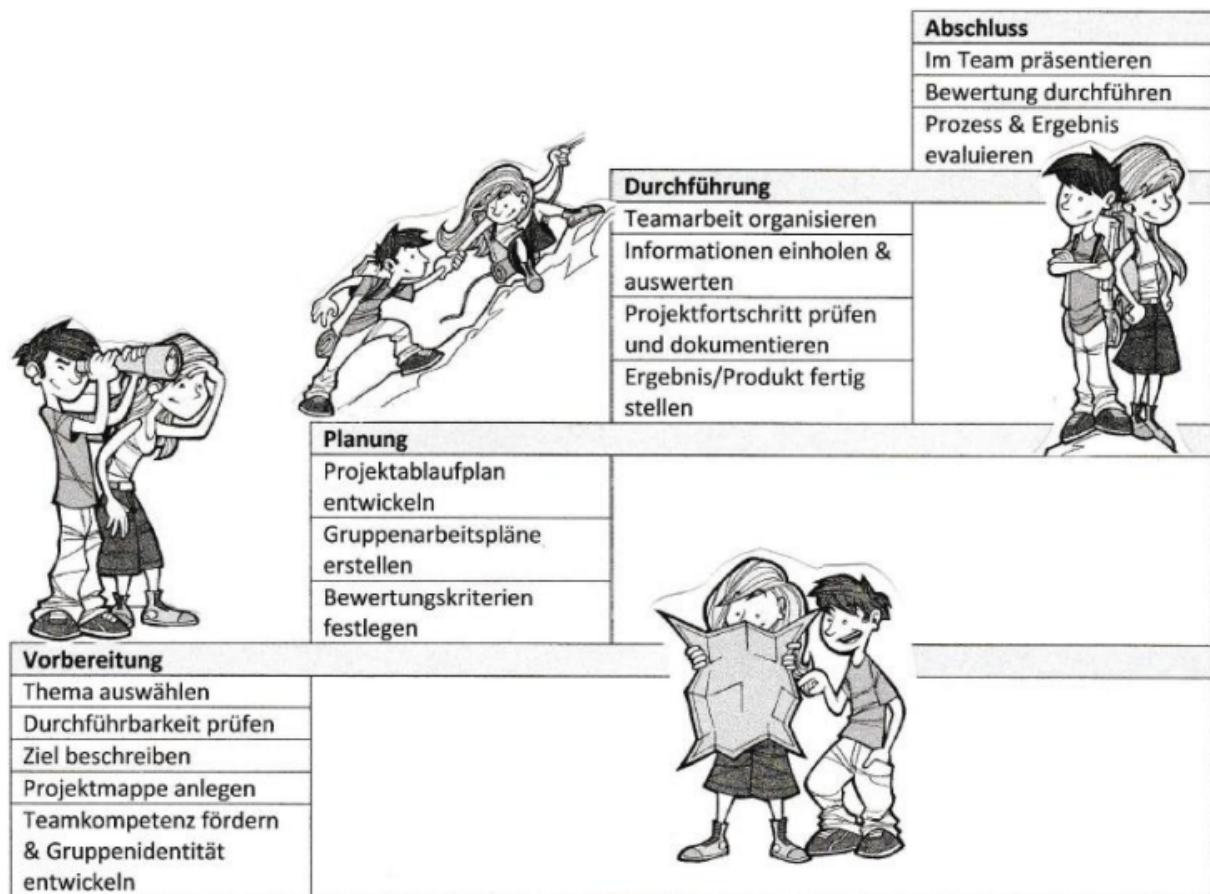
Das Konzept Lernen durch Erleben (LdE) an der Regelschule *Hans Settegast* nimmt bewusst und ganzheitlich Abstand vom Unterricht der 7 G. Lernen durch Erleben bedeutet, „sein Ding“ zu finden, mit Freude an einem Ziel zu arbeiten, das man sich selbst gesetzt hat. Die Zielstellung des Konzeptes ist es, vom Dabeisein hin zum wirklichen Erleben zu kommen. Die Vorteile vom Lernen in altersgemischten Gruppen, Differenzierung durch selbstorganisiertes Arbeiten und das Festlegen eigener Lernziele im vorgegebenen Rahmen kommen zum Tragen. Am Ende des Unterrichtsfaches steht die Präsentation eines eigenen Produktes. Es ist von den Lernpartnern selbst gefertigt und ihren Ansprüchen genügend. Die Lerngruppe kann sich dahingehend frei entfalten, dass sie ihre eigenen Ideen in einem vom Lernbegleiter festgelegten Rahmen einbringen, diskutieren, abwägen und letztendlich umsetzen. So entsteht Selbstwirksamkeit. Dies gelingt durch bewusste Abwendung des Konzeptes von tradierten, lehrerzentrierten Unterrichtsformen. Der Pädagoge wirkt als Berater, Ideengeber und Unterstützer. Er leitet an, greift ein, wenn es gewünscht ist, und lässt Scheitern als Teil des Lernprozesses zu. In diesem Sinne ist der Lernerfolg bei Lernen durch Erleben individuell und gewissermaßen ergebnisoffen, keinesfalls aber beliebig. Die Gruppenmitglieder entscheiden selbst, was sie aus den Vorgaben zum fachspezifischen LdE machen. In jedem Falle findet eine Absprache mit dem leitenden Lernbegleiter statt, der den Arbeitsprozess ständig begleitet und zudem die Umsetzbarkeit und Sinnhaftigkeit prüft. Der Lernbegleiter ist außerdem dafür verantwortlich zur regelmäßigen Reflexion anzuregen sowie Feedbacks durchzuführen. Der zu erwartende Kompetenzzuwachs leitet sich naturgemäß aus den Lehrplänen mehrerer Fachbereiche, die den klassischen Unterricht an Thüringer Regelschulen auszeichnen, ab. Den Kompetenzerwerb nimmt der verantwortliche Kollege bei der Vorplanung des Faches in den Blick. Er wirkt während des Schuljahres auf das Erreichen der interdisziplinären Ziele hin, ohne abweichenden, sich spontan ergebenden Lernerfahrungen den Raum zu nehmen.

Der Kompetenzerwerb im Rahmen eines Kurses wird vorher durch den Lernbegleiter antizipiert und im sogenannten *Lehrplanbezug* beim Schulleiter vorgelegt (Anlage 1 Lehrplanbezug am Beispiel Humanbiologie).

2.2 Zielstellung und Organisation

2.2.1 Unterrichtsstruktur

LdE wird methodisch als Projektunterricht realisiert. Folglich wird das übergeordnete Thema, in das sich die Lernpartner einwählen, zunächst gemeinsam ausdifferenziert. Ein gemeinsames Ziel entsteht. Den idealen Verlauf des Projektlernens beschreibt u.a. das 4-Stufen-Modell nach Klein (2008).



(Kerstin Klein: Lernen mit Projekten, 2008)

Das Schuljahr wird in Trimester unterteilt. Ein Trimester verläuft über zwölf Wochen. Ein Kurs dauert in der Regel zwei Zeitstunden. Die LdE-Kurse werden aus dem Kanon der Nebenfächer der Stundentafel für Regelschulen angeboten. Zu jedem Fachbereich ist wenigstens ein LdE pro Schuljahr zu belegen. In bestimmten Fachbereichen, die den Lernpartnern besonders wichtig sind, können verschiedene LdEs in einem Schuljahr belegt werden. Das Angebot an LdEs legen die einzelnen Fachschaften fest, sodass ein möglichst umfassendes Themenspektrum entsteht. Somit trägt das Konzept der Individualität, Interessenbildung und Professionalisierung der Ausbildung an der Regelschule *Hans Settegast* Rechnung.

2.2.2 Leistung

Leistung im Konzept Lernen durch Erleben stellt sich vielseitig dar. Die Bewertung von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen steht der Fachkompetenz mindestens gleichbedeutend gegenüber. Insbesondere die Bewertung des Prozesses und die persönliche Entwicklung der Teilnehmer im Sinne der individuellen Bezugsnorm sind Gegenstand von Leistungseinschätzungen. Die Bewertungskriterien für das hergestellte Produkt, den Arbeitsprozess sowie die Präsentation sind für die Lernpartner transparent und nachvollziehbar.

2.2.3 Vielfalt

Im LdE lernen die Lernpartner grundsätzlich klassenstufenübergreifend. Welche Altersgruppen sich für ein bestimmtes LdE einwählen können, legt der unterrichtende Lernbegleiter, passend zu seinem fachlichen Angebot, selbst fest. In manchen Fällen bedeutet das, Lernpartner der Klassenstufe 5-10 lernen zusammen, in jedem Falle arbeiten die Jahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 in innerhalb eines LdEs in Teams. Arbeitsteiliges Vorgehen beim Erreichen der Projektziele führt durch sich weitestgehend selbst ergebende, aber auch lehrergeleitete gruppendynamische Prozesse zur Ausdifferenzierung von Rollen und damit verbundenen Aufgaben. Fast natürlich kann jeder nach seinen Interessen und Fähigkeiten seinen Schwerpunkt in einem Kurs finden. In diesem ist er Spezialist und Verantwortungsträger, der zum Gelingen des Gesamtprojekts beiträgt. Beim LdE erfolgt Binnendifferenzierung idealtypisch. Der Heterogenität der Schülerschaft wird vorrangig Rechnung getragen.

2.2.4 Verantwortung

Verantwortung für das eigene Lernen ist im LdE, auch durch den Projektcharakter des Faches, immanent. Aufgabenteiliges Arbeiten überträgt jedem Lerner eine Rolle. Dieser gerecht zu werden, ist für den individuellen Lernerfolg und den zwangsläufig damit verknüpften Lernerfolg der Gruppe unerlässlich. Die für kooperative Lernformen notwendige Verbindlichkeit, der eigenen Aufgabe gerecht zu werden, wird durch die Präsentation am Ende eines Kurses forciert. So steht zu Beginn fest, dass das Projektergebnis in einem angemessenen Rahmen präsentiert wird. Bei dieser Präsentation muss sich jeder Schüler aktiv einbringen. Das Engagement in der Präsentation geht unmittelbar auf die während des LdE eingenommene Rolle eines jeden zurück. Die

konkrete Form der Präsentation ist während des Kurses herauszuarbeiten und festzulegen. Das Präsentieren vor einer gewissen Öffentlichkeit ist zu favorisieren. Schulfeste, der Tag der offenen Tür und andere (schulische) Veranstaltungen kommen gleichermaßen in Frage.

2.2.5 Außerschulische Partner

Eine zentrale Rolle beim LdE kann außerschulischen Partnern zukommen. Solche können den Kurs punktuell als Experten unterstützen, ihn während des gesamten Prozesses begleiten oder als Abnehmer und finanzieller Unterstützer beim Erstellen des Produktes zur Verfügung stehen. In Frage kommen Eltern, Kooperationspartner der Schule, Vereine, Unternehmen, Stiftungen u.a.

2.2.6 Planung und Kommunikation im Team

Die Grobplanung eines LdEs obliegt dem unterrichtenden Lernbegleiter. Dazu gehören in jedem Fall: Das Thema, ein Grobübersicht zu möglichen Inhalten, das angestrebte Präsentationsziel, die Lerngruppengröße, die mögliche Altersstruktur des Kurses, die zeitliche Aufgliederung der Projektphasen auf den Projektzeitraum (Stoffverteilung), die Anbindung der geplanten Inhalte an die Fachlehrpläne und die Entscheidung über eine geeignete Form der Bewertung. Die Umsetzung dieser Planung erfolgt im Wesentlichen durch das Formblatt der Schule zum Fach LdE (vgl. Anlage 1). Die Feinplanung ergibt sich insbesondere in den ersten Unterrichtseinheiten im Dialog mit der Lerngruppe. Sie ist an die Grobplanung angelehnt, prinzipiell aber ergebnisoffen. Das Hauptaugenmerk der Feinplanung der Inhalte liegt auf der Präsentation, die zwingend am Ende eines jeden Kurses zu realisieren ist (Selbstwirksamkeitserfahrung). Die Absprachen zwischen den Fachbereichen sind zentral. Sowohl die Anbindung an die Lehrpläne als auch vorgesehene Bewertungen in den Fachbereichen sind in Vorbereitung des Schuljahres mit den entsprechenden Fachschaften zu diskutieren. Die Nachbereitungstage, wie die Vorbereitungswoche, sind dafür wegweisend.

Die Einwahl in die Kurse LdE erfolgt zentral organisiert. Die Lernpartner erhalten Gelegenheit, sich mit den angebotenen Kursen vertraut zu machen – etwa durch Veröffentlichung auf der Homepage oder durch das Mentorensystem (vgl. Kapitel 5.1.1). So sind die Lernpartner in der Lage, eine für sich angemessene Entscheidung, was die Einwahl in das LdE angeht, zu treffen.

2.3 Zusammenfassung LdE

Lernen durch Erleben bricht die klassische Unterrichtsstruktur auf. Der Lernpartner steht mit den Fähigkeiten und Kenntnissen, die er mitbringt, im Zentrum. Davon ausgehend wächst er am Weg, den die Lerngruppe im gemeinsamen Dialog einschlägt. Handlungen bilden den Mittelpunkt des Faches. Sie finden ihre Anbindung an die Lehrpläne verschiedenster Fächer fast spielend. Lernpartner lernen durch ihr Tun von selbst, vielleicht unbemerkt. Lernerfolge zeigen sich in Präsentationen, denen eine große Bedeutung zukommt. Die Einführung des Konzepts gibt auch den Lernbegleitern Gelegenheit sich auszuprobieren und ihre Interessen einzubringen, aus dem Klassenzimmer auszubrechen, Lernerfolge zu ermöglichen und selbst zu erleben, die im homogenen Klassenverband selten in Erscheinung treten.

3 Selbstorganisiertes Lernen (SoL)

3.1 Intention

„Man kann das Pferd zum Wasser führen, aber man kann es nicht zum Trinken zwingen. Das Trinken ist seine Sache. Aber selbst, wenn das Pferd durstig ist, kann es nicht trinken, solange Sie es nicht zum Wasser führen. Das Hinführen ist Ihre Sache“ (Rolf Arnold).

Das durstige Pferd, das Prof. Dr. phil. Rolf Arnold als Sinnbild auf das Lernen projiziert, ist das Zugtier des selbstorganisierten Lernens an der Regelschule *Hans Settegast*. Die Lernbegleiter sind ihrer Profession nach verantwortlich für einen Wassertrog, der reich gefüllt, sauber und jederzeit verfügbar ist. Sie bieten den Lernpartnern beständig Anreize aus ihm zu trinken – jeder so viel, wie ihm düstet, wie gut für ihn ist und wie er es verträgt. So gehört das frontale Unterrichtsgeschehen, das bis in die 2010er Jahre im schulischen Kontext als nahezu alternativlos praktiziert wurde, in seiner tradierten Form nicht zum pädagogischen Repertoire der Regelschule *Hans Settegast*. Seit Beginn des Schuljahres 2022/23 ist im Hauptfach Englisch das SoL die forthin wachsende und zugleich tragende Säule des Schulkonzepts. Die Hauptfächer Mathematik und Deutsch werden im Schuljahr 2026/27 ins SoL übertragen.

Es bietet Freiräume, individuelle Tempowechsel beim Lernen und gleichsam Raum für persönliche Hilfen – sowohl von anderen Lernpartnern als auch von Lernbegleitern. Lernwege individualisieren sich unweigerlich, die Verantwortung für den Lernerfolg

liegt mit einem Übergewicht beim Lernpartner, die vielfältigen Leistungsunterschiede werden als gesellschaftliche Normalität und nicht als Hindernis wahrgenommen. „Differenzierung ist im klassischen Unterricht fast unmöglich und gelingt nur im Selbstorganisierten Lernen“ (Evaluatorin QThüs im Sommer 2023 bei der Hospitation an der Regelschule *Hans Settegast*).

3.2 Organisation

3.2.1 Kompetenzraster

Die Grundlage des selbstorganisierten Lernens bilden die Kompetenzraster (Anlage 2, Kompetenzraster am Beispiel Mathe Phase 7). Ein Kompetenzraster gibt es in jeder Phase für jedes Hauptfach. Es erfasst die Bereiche (Lehrplaninhalte) je Fach, die in einem Schuljahr gelernt werden können. Jeder Bereich ist in drei Kompetenzstufen nach G. Ziener (2009) gegliedert: Mindeststandard, Regelstandard und Expertenstandard. Das Kompetenzraster formuliert für jeden Standard das Kompetenzniveau, das erreicht werden muss, um eben diesen Standard zu erfüllen. Lernpartner sollen es anstreben auf jeden Fall den Mindeststandard in einem Fach pro Schuljahr zu bewältigen. Der Mindeststandard bildet das basale Niveau ab. Frühestens hier kann von einem Kompetenzzuwachs, im Sinne der Lehrpläne, gesprochen werden. Der Regelstandard bildet das grundlegende Niveau ab, in dem eine Kompetenz als sicher erworben zu bezeichnen ist. Folgerichtig sind die Materialpakete im Regelstandard in den Klassenstufen sieben bis neun im Anforderungsniveau (I und II) differenziert.

3.2.2 Gelingensnachweise (GN)

Hat ein Lernpartner eine Kompetenz verstanden, kann er den Gelingensnachweis erbringen, um dies nachzuweisen. Der Gelingensnachweis gilt als erfolgreich absolviert, wenn der Lernpartner mindestens 80% der Anforderungen erfolgreich bewältigt hat. Eine Abstufung in Zensuren gibt es (hier noch) nicht. „Da es nur Sinn macht, in das nächsthöhere Niveau zu wechseln, wenn das vorherige Niveau wirklich durchdrungen wurde, brauchen die Kinder zum Bestehen eines Gelingensnachweises mindestens 25 von 30 Punkten.“ Bei Nichtbestehen wird das Problem mit der Lernbegleitung durchgearbeitet“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Alemannenschule_Wut%C3%B6schingen - Download 29.5.24). Im Anschluss kann der GN zu einer Kompetenz maximal

zweimal wiederholt werden. Bei Nicht-Bestehen entscheiden die Fachlehrer individuell über das weitere Vorgehen.

Der Gelingensnachweis wird bei dem für das Fach verantwortlichen Lernbegleiter erbracht, vorgetragen oder präsentiert. Über den Zeitpunkt des Gelingensnachweises entscheidet der Lernpartner selbst. Sein zuständiger Lernbegleiter (in diesem Falle *Coach*, siehe Kapitel 3.2.6) unterstützt ihn. Ein bestandener GN wird auf dem Kompetenzraster markiert und im Programm DiLer für den Lernpartner, die Lernbegleiter, sowie die Sorgeberechtigten vermerkt.

3.2.3 Stempelkarte und Gelingensnachweise (GNs)

Zu jeder Kompetenz eines Kompetenzrasters im Fach gibt es eine Stempelkarte, auf der die verschiedenen Kompetenzen mit ihren Teilzielen ersichtlich sind. Sie ist die zweite Seite in jedem Materialpaket. Hat der Lernpartner alle Aufgaben zu einer Kompetenz bearbeitet, kontrolliert er diese selbstständig und legt sie einem Lernbegleiter vor. Bei erfolgreichem Abschluss eines Kompetenzbereiches erhält er dafür einen Stempel von diesem Lernbegleiter, welcher ihn zum Erbringen eines GNs berechtigt. Die Stempelkarte erleichtert die Arbeit der Lernpartner. Sie behalten den Überblick. Sie ist digital im Programm DiLer hinterlegt.

3.2.4 Bewertung im SoL

Das Anforderungsniveau der Aufgaben gliedert sich in drei Stufen:

Mindeststandard: Basiskompetenzen

Regelstandard: Grundlegende Kompetenzen

Expertenstandard: Vertiefende Kompetenzen

Eine Einzelkompetenz eines Anforderungsniveaus gilt als nachgewiesen, wenn der Lernpartner im Gelingensnachweis mindestens 80% der Anforderungen erfüllt. Um das Erreichen von Kompetenzen in Noten auszudrücken, macht sich die Übersetzung in Prozentwerte erforderlich. Den drei Standards werden je 100% zu erreichende Kompetenzen zugeordnet. Alle Angaben beziehen sich auf die Bewertung mit Ziffernnoten zum Schuljahresende. Zu allen anderen Zeitpunkten wird die Leistung prognostiziert. Für Lernpartner mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Lernen kann der

Lernbegleiter unter Berücksichtigung der Möglichkeiten des Kindes die Bewertung mit Worturteil vornehmen.

Bewertungstabelle

Noten	RS in %	HS in %
1	250	200
2	200	160
3	150	130
4	100	80
5	50	50
6	0	0

Anmerkungen:

100% entspricht dem Nachweis ALLER Kompetenzen im Mindeststandard.

200% entspricht dem Nachweis ALLER Kompetenzen im Mindest- und im Regelstandard.

260% entspricht dem Nachweis ALLER Kompetenzen im Mindest- und Regelstandard sowie 60% der Kompetenzen im Expertenstandard.

Zur Veranschaulichung der Lesart dient Anlage 3 (Beispiel Kompetenzraster in Noten Englisch).

3.2.5 Räumliche Situation

Die spezifischen Lernmethoden LdE und SoL benötigen eine zeitgemäße Raumstruktur. Andernfalls ist zielorientiertes Arbeiten im Sinne dieser beiden Säulen erheblich erschwert. Diesem Konzept widmet sich im Detail Kapitel 4.

3.2.6 Coaching

Der Erfolg des SoL wird insbesondere im Coaching sichergestellt. Das Coaching ist ein Gespräch zwischen Lernpartnern und Lernbegleiter, das einmal pro Woche für 15 Minuten stattfindet. Der Lernbegleiter hat im Programm DiLer den Überblick über den Lernstand und erbrachte GNs. Im Coaching berät und leitet der Lernbegleiter seinen

Lernpartner zu den nächsten sinnvollen Schritten, um erfolgreich zu lernen. Die Ergebnisse jedes Coachinggesprächs werden in DiLer dokumentiert. Sie sind für betreffende Sorgeberechtigte, Lernpartner und Kollegen einzusehen.

3.3 Zusammenfassung SoL

Selbstorganisiertes Lernen an der Regelschule *Hans Settegast* liegt die Haltung zugrunde, dass es nicht Aufgabe der Schule ist, Kinder und Jugendliche zu Konformität zu erziehen. Wir erkennen an, dass Lernen ein individueller Prozess ist, der auf vielfältigen Wegen zu Erfolgen führt. Gleichzeitig legen wir die Verantwortung für das eigene Lernen insbesondere auf die Schultern der Lernpartner. Mit Materialpaketen, bereitgestellt über die *digitale Plattform DiLer*, erhalten die Lernpartner Zugriff auf alles, was sie brauchen, um erfolgreich zu lernen. Die Lernbegleiter stellen dem Lernpartner alles bereit, um zu lernen. Sie zeigen Möglichkeiten auf, die zielstrebiges Lernen eröffnen, aber auch Konsequenzen, die das Nichtlernen haben kann. Unter Beachtung dieser Haltung kann kein Lernpartner zum Lernen gezwungen werden. Elemente des SoL sind Einzelarbeit im Lernatelier, Partner- und Gruppenarbeit auf dem Marktplatz, Coaching, fachwissenschaftliche Inputs und Dokumentation im Programm DiLer.

4 Raumkonzept – Eine Schule wie ein Zuhause

4.1 Intention

„Erziehung besteht aus zwei Dingen: Beispiel und Liebe“ (Friedrich Fröbel).

Ganz im Sinne des Zitats von Friedrich Fröbel ist es nicht die Aufgabe der Lernbegleiter allein, Beispiel und Liebe zu vermitteln. Beides ist auch die Messlatte für die sächliche Ausstattung zeitgemäßer und im Sinne von Bildung und Erziehung erfolgreicher Schulen – immerhin Orte, an denen Kinder und Jugendliche rund 30% ihrer Jugend verbringen sollen. Daher sieht dieses Raumkonzept für die Regelschule *Hans Settegast*, für alle hier Arbeitenden und Lebenden, Freiräume und Rückzugsorte, ganz persönliche Ruhepunkte und Orte der lebendigen Begegnung, Orte des praktischen Tuns und des theoretischen Arbeitens, der Anspannung und der Entspannung vor.

Die sächliche Ausstattung trägt dem Gesamtkonzept, dem praktischen, fächerübergreifenden und interessengeleiteten Tun Rechnung. Außerdem bietet sie Platz für individuelles und selbstorganisiertes, eigenverantwortliches Arbeiten – allein, mit einem

Partner oder in Gruppen. Das Raumkonzept muss Lust auf mehr, Lust am Lernen, wie selbstverständlich vermitteln. Dem hat sich die Schule, gemeinsam mit dem Schulträger, dem Landkreis Greiz, verschrieben. Gemeinsam entsteht bis zu Schuljahresbeginn 2026/27 ein einmaliges Objekt. Der Schulterschluss zwischen Schule und Schulträger ist beispielhaft.

4.2 Organisation

4.2.1 Ankommen

Dem Titel dieses Konzepts „Eine Schule wie ein Zuhause“ folgend, ist das Schulhaus kein Ort, der den Launen der Witterung ausgesetzt wird. Im offenen Eingangsbereich findet jeder seinen Platz, an dem die Straßenschuhe durch Hausschuhe ersetzt werden. Damit beginnt der Schulalltag, den die Lernpartner ohne das Schleppen schwerer Schulbücher bestreiten. Insgesamt ist das Haus hell und freundlich. Wo möglich und sinnvoll, sind die im Folgenden beschriebenen Räume durch Glas getrennt, aber einsehbar.

4.2.2 Lernateliers

Vorrangig folgt der Unterricht in den Hauptfächern der Methode des „Selbstorganisierten Lernens“ (SoL). Dieses wird in Lernateliers realisiert. In diesen Ateliers finden Lernpartner unterschiedlicher Jahrgänge, ca. 60 Kinder und Jugendliche, ihren individuellen und eigenen Arbeitsplatz, der nur ihnen allein gehört. Ist ein Lernpartner nicht im Haus, ist sein Arbeitsplatz leer. Der Arbeitsplatz umfasst je einen Tisch, einen Stuhl, ein verschließbares Fach für die Schultasche und Unterrichtsmittel, ein Ablagefach, eine Pinnwand sowie evtl. Lademöglichkeiten für digitale Endgeräte. Er ist eine Ruhe- und Konzentrationszone, die sich etwa durch optische Barrieren von anderen Arbeitsplätzen abgrenzt. Da selbstorganisiertes Lernen viele Arbeitsmittel erfordert, bietet ein Atelier genügend Platz für einen umfangreichen Materialfundus, an dem sich die Kinder dann je nach Status (vgl. Kapitel 5.1) selbst bedienen. Da Lernateliers Orte der Stille sind, an denen nur geflüstert werden darf, finden sich hier, entsprechend in zentraler Position, auch die Arbeitsplätze der Lernbegleiter. Der Umgang mit der Lehrerarbeitszeit ist neu zu denken (vgl. Kapitel 9). Der Beschreibung des Ateliers folgend, gibt es an der Regelschule *Hans Settegast* insgesamt vier Teams, die in je einem Atelier ihr Zuhause finden.

4.2.3 Der Marktplatz

Der Marktplatz bildet das Zentrum des Lernens in kooperativen Lernformen. Diese ergeben sich aus den Unterrichtsmitteln und Lehrmaterialien, die im Lernatelier zu finden sind. Demzufolge ist der zentrale Marktplatz ein Ort des Lernens im gegenseitigen Austausch, etwa des Tandemlernens oder des Lernens in einem Gruppenpuzzle. Dem folgend finden sich hier Lernnischen, Sofas, Stehtische, Kleinst-Lernräume u.a., um das Lernen mit Partner oder in kleinen Gruppen zu fördern. In der Schule gibt es drei Marktplätze, die sich inhaltlich auf je ein Hauptfach ausrichten. Die Lernpartner können auf dem entsprechenden Marktplatz die Fachlehrer im Hauptfach innerhalb eines festgelegten Zeitfensters täglich gezielt konsultieren.

4.2.4 Inputräume

Wissensvermittlung, direkt vom Lehrer aus, erfolgt durch Inputs. Inputs sind kleine Unterrichtseinheiten insbesondere zu den Unterrichtsthemen der Hauptfächer, die sich Lernpartner im Atelier erarbeiten. Die Inputräume befinden sich in räumlicher Nähe zum Lernatelier. Inputs betreffen i.d.R. Lernpartner einer Altersgruppe. Da der Besuch von Inputs auch freiwillig stattfinden kann, werden Inputräume unterschiedlicher Größen vorgehalten.

Im Zentrum der Inputräume findet sich etwa ein großer runder Tisch, an dem jeder gleichberechtigt Platz findet, sowie die technische Ausstattung für digitale Unterrichtsführung, mindestens ein Bildschirm, auf dem der Lernbegleiter seine Inputs und der Lernpartner seine Aufzeichnungen präsentieren kann. Darüber hinaus werden Inputräume von Arbeitsgemeinschaften, zu Absprachen u.a. genutzt. Außerdem können die Jahrgangsteams hier Elternabende vorbereiten, mit den Lernpartnern Feste planen oder organisatorische Fragen besprechen.

4.2.5 Teamräume

In der Nähe zu den Ateliers finden sich Teamräume für die Pädagogen. In den Teamräumen finden Planungen von Projekten und Absprachen zu jedweden schulischen Angelegenheiten, die ein Team betreffen, statt. In diesen Räumen verbringen die Lehrer Pausen. Es gibt folglich zwei Teamräume, die Platz für bis zu zehn Pädagogen und sonstiges Personal (Berufseinstiegsbegleiter, Schulsozialarbeiter,

Übergangskoordinator, Lehramtsanwärter, Studenten, Honorarkräfte u.a.) bieten. Jeder Teamraum verfügt über eine kleine Küchenzeile.

4.2.6 Fachkabinette

Der Unterricht in den sog. Nebenfächern folgt der Methode „Lernen durch Erleben“ (LdE, Kapitel 2). Das Lernen mit Kopf, vor allem aber Herz und Hand, im Sinne Pestalozzis, sind die Leitmotive.

4.2.7 Naturwissenschaften

In der Schule gibt es einen Fachraum Naturwissenschaften, das Labor. Hier finden Unterrichtssequenzen und Experimente, v.a. im Rahmen von LdE statt. Das Labor bietet u.a. die Möglichkeit, Chemikalien für den Unterricht sicher zu verwahren.

4.2.8 Handwerk

Die handwerkliche Ausbildung an der Regelschule *Hans Settegast* ist von fundamentaler Bedeutung. Ein nicht geringer Teil der Absolventen steht nach Beendigung ihrer Schulzeit dem Arbeitsmarkt auf diesem Gebiet zur Verfügung.

a) Daraus erwächst das Erfordernis von zwei gut ausgestatteten Werkräumen mit hochwertigen Arbeitsmitteln und Maschinen. Eine kleine Kfz-Werkstatt, in der Reifen- oder Ölwechsel, Wechsel von Bremsbelägen, das Aufziehen von Fahrradreifen u.v.m. gelernt werden, soll die Werkräume komplettieren. Ggf. ist dies durch Kooperation mit einer Werkstatt umzusetzen.

b) Nicht nur der Unterricht im Fach Hauswirtschaft, sondern auch der Fakt, dass viele Lernpartner ihren Weg in der Gastronomie, Pflege oder im Hotelgewerbe finden, erfordert einen gut ausgestatteten Hauswirtschaftsraum mit Küchenzeile, Wasch- und Bügelbereich sowie, wenn möglich, einem (Pflege-)Bett für Unterricht mit pflegerischem Schwerpunkt. Die Küche des Hauswirtschaftsraumes hat ein Fenster zum Schulhof, aus dem Lernpartner der AGs mit gastronomischem Charakter ihre Speisen anbieten oder Kuchenbasare organisieren können.

c) Ein Schulgarten fügt sich in die praktische Ausbildung der Schule nahtlos ein. Dieser ist nicht nur aufgrund der historischen Verwurzelung von Garten- und Landschaftsbau in Bad Köstritz zwingend, sondern ergibt sich aus der schulinternen Lehr- und

Lernplanung, die den Gartenbau seit 2020 als Unterrichtsgegenstand des Faches Natur und Technik festschreibt. Der Schulgarten ist dem Schulteich angegliedert. Dieser ist auch der Ort für Tierhaltung (Schafe, Hühner, Bienen). Zukünftige Landwirte legen ihren Schulabschluss in aller Regel an den Thüringer Regelschulen ab. Die Einbettung von Tierhaltung in das Konzept LdE ist folgerichtig.

4.2.9 Musisch-künstlerische Fachräume

Aufgrund der großen materiellen Anforderungen an die musisch-künstlerischen Fächer ist für die Fachbereiche Kunst und Musik je ein gesonderter Raum vorhanden, in dem Instrumente, Zeichen- und Bastelmaterialien lagern. Beide Räume sind zudem für Projekte, LdE, AGs, Klassen- oder Gruppenprojekte u.a. nutzbar.

4.2.10 Aula

Die Schule verfügt über eine multifunktionale Aula mit Bühnenteil. Die Aula ist Ort von Präsentationen von Projektergebnissen vor Eltern, Lernbegleitern, Lernpartnern, außerschulischen Partnern und Freunden der Schule. Sie ist ein würdiger Saal, in dem die Absolventen der Schule ihre Abschlussarbeiten schreiben. Sie ist die Heimat für Tanz- und Theaterunterricht, der bereits seit 2019 Einzug in die schulinterne Lehr- und Lernplanung gehalten hat. Der umfangreiche Materialfundus für Tanz und Theater lagert hier im Requisitenraum. Die Aula ist Dreh- und Angelpunkt von Höhepunkten des Schuljahres – dem ersten Unterrichtstag, wie auch dem letzten. Damit ist die Aula ein weiterer wesentlicher Platz für Selbstwirksamkeitserfahrungen und bindet die Lernpartner nachhaltig an ihre Schule und damit zwangsläufig an schulische Bildung. Die Aula dient in der Mittagszeit als Speiseraum.

4.2.11 Makerspace

Der Makerspace dient der filmischen Umsetzung von Arbeiten der Lernpartner. So kann zu Gelerntem ein Informationsvideo gedreht werden oder eine Nachrichtensendung wird aufgezeichnet. Im Makerspace findet sich die dafür nötige Technik, etwa ein Greenscreen, ein Nachrichtenpult, Kamera- und Tontechnik, PCs. Zudem ist er der Ort mit der technischen Ausstattung für die Ausstrahlung des von Lernpartnern gestalteten Programms im Schulradio. Auch die Arbeit mit Technik, wie programmierbaren Drohnen, 3D-Druck u.v.m. findet im Makerspace statt.

4.2.12 Schulhof und Außenanlagen

Der Schulhof und die Außenanlagen fügen sich in das Raumkonzept des Hauses ein. Es gibt Aktivitätszonen, etwa einen Spielplatz und weitere Sportstätten. Gleichsam gibt es baulich getrennte Ruhezone, in die sich die Lernpartner zurückziehen und für sich oder in der kleinen Gruppe sein können.

4.3 Ausblick

„Eine Schule wie ein Zuhause, mit Beispiel und Liebe“. Das Raumkonzept der Regelschule *Hans Settegast* ist die Basis, auf der das Gesamtkonzept unserer Schule neu gedacht wird. Das Schulhaus ist beispielhaft. Die räumlichen Ressourcen bilden die Grundlage für konzentriertes, selbstständiges Lernen. Sie sind Voraussetzung für forschendes Lernen, um „sein Ding“ zu finden und ein würdiger Rahmen für zukunftsweisende Selbstwirksamkeitserfahrungen durch immer wiederkehrende Präsentationen vor zunehmend anspruchsvollerem Publikum. Die Köstritzer Regelschule bietet im wahrsten Sinne Raum für hochwertigste Berufsorientierung, Befähigung zu praktischem Handeln und ebnet damit schon räumlich den Weg für bestmöglich qualifizierte Berufseinsteiger und damit mittelfristig die Zukunft unseres Ortes, unseres Kreises und unseres Landes. Das Raumkonzept ist untrennbar mit den pädagogischen Ideen verbunden.

5 Akteure, Teamstrukturen und Graduierung

5.1 Lernpartner

Jeder Lernpartner – egal ob neu eingeschulter Fünftklässler oder zugezogener Zehntklässler – beginnt als *Starter* und erfährt größtmögliche Unterstützung und Zuwendung durch seinen Lernbegleiter. Er kann im vorgesehenen Zeitrahmen selbstständig arbeiten und Gelingensnachweise nach Absprache absolvieren. Gelingen die Anforderungen, graduieren *Starter* zum *Durchstarter* und können sich diesen Lernstatus ausbauen bis hin zum *Lernprofi*. In jedem Status kann selbstständiges Arbeiten erweitert werden; d. h., *Lernprofis* sind von verschiedenen Pflichten befreit und können ihr Lernen selbst weiterentwickeln. Durch Fehlverhalten oder mehrfaches Misslingen ist auch das *Degraduieren* möglich. Der jeweilige Status ist mit einem Katalog von Rechten und Pflichten verknüpft, der sich neben der Leistungsbewertung auch auf Verhalten in

Schule und Öffentlichkeit (das Leitbild) sowie das Engagement für die Schulgemeinschaft bezieht.

Die Lernpartner an der Regelschule *Hans Settegast* leben und arbeiten in verschiedenen sozialen Gefügen. Die Einsicht, dass individuell gestaltetes Lernen persönliche Fähigkeiten besser aufgreift und darüber den eigenständigen Lernprozess optimieren kann, bedeutet keine Forcierung des (gesellschaftlichen) Individualismus, sondern wird als eine Qualität aufgefasst, die durch kooperatives Lernen ergänzt wird, damit das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Erleben von Gemeinschaft und das Von- und Miteinanderlernen die Einzelnen stärkt (https://de.wikipedia.org/wiki/Alemannenschule_Wut%C3%B6schingen - Download am 29.5.24). Feste Teamstrukturen sowie vielfältige und gezielt implementierte Methoden im LdE, wie im SoL, forcieren dies (siehe Kapitel 5.1.1 bis 5.1.3).

5.1.1 Die Lerngruppe

Die Lerngruppe ist altersgemischt und besteht aus bis zu 16 Lernpartnern und einem Lernbegleiter. Das beschriebene Unterstützersystem verwirklicht sich in diesem Team. „Jeder Fünftklässler bekommt einen Mentor aus seiner Lerngruppe, der ihn in die neue Lernform und Schule einführen und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen soll. Eine positive Auswirkung besitzt diese Verantwortungsübernahme für die älteren Schüler, an der sie auch wachsen“ (Alemannenschule Wutöschingen – Wikipedia, Download am 9.6.24). Das Team wird organisatorisch von einem Lernbegleiter, dem Coach, geführt. Elternsprechtage organisiert der Coach mit seiner Lerngruppe. Wenn gewünscht, können gemeinsame Ausflüge gestaltet werden. Der Coach ist der erste Ansprechpartner für die Sorgeberechtigten.

5.1.2 Atelierteam

Das Atelierteam setzt sich altersgemischt aus mindestens vier Lerngruppen zusammen. Im Team hat jeder einen individuellen Arbeitsplatz im gleichen Lernatelier.

Die Aufgabe der Lernpartner besteht darin, sich selbstständig mit den Materialpaketen der einzelnen Hauptfächer auseinanderzusetzen und sich, in Absprache mit dem Coach, die Arbeitswoche insgesamt zu organisieren.

Die Lernbegleiter führen Aufsichten im Lernatelier, auf dem Marktplatz sowie in den Pausen. Außerdem schreiben sie die Zeugnisse für die Lernpartner ihres Lernatelier-teams. Dabei ist es denkbar, dass sich die Coaches die Lernpartner untereinander jahrgangsbezogen aufteilen. Die Lernbegleiter, die ein Hauptfach unterrichten, besetzen zusätzlich die Hauptfachecken auf den Marktplätzen.

Jedes Lernatelier wird von einem durch die Schulleitung bestimmten Lernbegleiter geleitet. Dieser trägt für Folgendes die Verantwortung:

- a) Organisation der Einsatzzeiten für die Lernbegleitung
- b) Absprache der Einsatzzeiten der Hauptfachlehrer auf den Marktplätzen, mit allen Leitern der Lernateliers
- c) Festlegen der Pausenaufsichten
- d) Ansprechpartner bei allen Angelegenheiten
- e) Koordinierung der Vertretung bei krankheitsbedingten Ausfällen von Lernbegleitern
- f) regelmäßiger Austausch mit der Schulleitung

5.1.3 Jahrgangsteam

Das Jahrgangsteam besteht aus Lernpartnern der gleichen Alterskohorte. Es besucht ggf. gemeinsam Inputs, organisiert gemeinsame Veranstaltungen. Die Lernpartner wählen aus ihrer Mitte zwei Teamsprecher nebst Stellvertreter. Diese haben die Aufgaben eines Klassensprechers gem. § 9 ThürSchulO.

Das Jahrgangsteam trifft sich in jeder Woche zu einem festgelegten Termin und bespricht allgemeine und jahrgangsspezifische Fragen. Es plant die Umsetzung von gemeinsamen Ideen (z.B. Abschlussball oder Klassenfahrt) mit den für den Jahrgang verantwortlichen Lernbegleitern. Zudem organisiert es gemeinsam Wandertage, Elternabende oder Beiträge zu Schulveranstaltungen.

5.2 Lernbegleiter

Lernbegleiter nehmen im Schulalltag eine unterstützende Rolle ein. So bereiten Lernbegleiter die Lernumgebung für das Kind vor und dienen als verlässlicher Ansprechpartner im Lernprozess. Ein sofortiger Austausch und das Gefühl von Dasein werden hier verwirklicht.

„Umfassende Anforderungen bei dieser Individualisierung der Betreuung stellt der notwendige Austausch der Lernbegleiter untereinander dar: Diese müssen von ihrem bisherigen Lehrerbild als Einzelkämpfer Abschied nehmen und zum Teamplayer werden. Voraussetzung ist eine begleitete Eingewöhnungszeit für neue Pädagogen: Jeder erhält einen Tandempartner; Sitzungen finden wöchentlich zu einer festgelegten Zeit statt. Gemeinsame außerschulische Aktivitäten flankieren dies“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Alemannenschule_Wut%C3%B6schingen – Download am 30.5.24).

6 Stundentafel

Mit dem Coaching (vgl. Kapitel 3.2.6) sichern die Lernbegleiter ab, dass die Lernpartner sich in jedem Fall mit dem Mindeststandard der Fächer im SoL auseinandersetzen. Die Dokumentation erfolgt digital über die Softwarelösung DiLer.

Die Kurse im Bereich LdE bilden den Unterricht in den Nebenfächern ab. In Nebenfächern, die den Lernpartnern wichtig sind, können mehrere Kurse LdE in einem Schuljahr belegt werden (vgl. Kapitel 2.2.1). Beispielsweise können für das Fach Biologie in den Phasen 7/8 die Kurse Sanitäter und Aquaristik belegt werden. Die Absicherung der Lehrpläne obliegt dem verantwortlichen Lernbegleiter und wird mit dem Formblatt nachgewiesen (vgl. Kapitel 2.2.6 und Anlage 1).

Grundsätzlich wird die Stundentafel für Regelschulen gem. ThürSchulO schülerorientiert angewendet. Das Konzept erkennt an, dass alle Fachbereiche der Stundentafel einen bedeutenden Wert für die Bildung und Erziehung unserer Lernpartner haben. Daher ist jeder Fachbereich pro Schuljahr mindestens einmal zu belegen. Das Konzept erkennt gleichermaßen alle Facetten der Individualität unserer Lernpartner an. Daher sind Möglichkeiten für eine persönliche Schwerpunktbildung unumstößliche Bestandteile der Arbeit an der *Regelschule Hans Settegast*. Es gilt der Grundsatz der Open Doors: Alle Lernangebote, die Lernpartner über das verpflichtende Maß hinaus belegen wollen, können auch belegt werden. Die organisatorische Machbarkeit und der Nutzen werden zuvor mit dem Coach beraten. Im Bereich SoL sichert der Coach ab, dass alles Themenbereich der Hauptfächer im Mindeststandard bearbeitet werden. Darüberhinausgehend ermöglicht der Coach Kindern, die ihren Schwerpunkt auf bspw. Mathematik legen, eine zeitintensivere Beschäftigung mit mathematischen Kompetenzen. Wie viel können wir gewinnen, wenn Schüler überdurchschnittlich viel Zeit in

Mathematik stecken, in jedem Jahr den Expertenstandard durchdringen, das Abitur ablegen und Mathematik studieren? Wie viel haben wir verloren, wenn eben dieser studierte Mathematiker sich während seiner Schulzeit im Fach Deutsch nicht weit über den Mindeststandard hinausbewegt hat? Die Antworten lauten „Alles!“ und „Nichts!“.

7 Tages- und Wochenstruktur

Die Struktur des Schultages für Lernbegleiter und Lernpartner ist maximal flexibel. Die überaus bedeutenden Gelenkstellen Coaching, LdE, SoL, Input/Lehreinheiten (vgl. Kapitel 9.2, Abs. a) schaffen unumstößliche Verbindlichkeiten. Gleichzeitig leben und arbeiten alle am Schulleben Beteiligten in einer Struktur, die es jedem ermöglicht, seine Stärken, Interessen und Neigungen einzubringen bzw. diesen nachzugehen. Vielschichtige Teamstrukturen und ein abgestimmtes Regelwerk (vgl. Kapitel 5) schaffen ein starkes Miteinander. Anlage 4 zeigt zur Veranschaulichung den Wochenplan eines Lernpartners der Phase 5. Die Planung der freien Zeiten übernimmt dieser, zusammen mit seinem Coach im wöchentlichen Tonus. Offene Nachmittage können im Sinne eines Gleitzeitmodells genutzt werden. Wer vormittags später kommt, weil er am Nachmittag besser lernt, stimmt sich unkompliziert mit dem verantwortlichen Coach ab. Nachzuvollziehen, welcher Schüler wann wo ist, gelingt leicht durch die Dokumentation im Programm DiLer.

8 Umgang mit Ziffernnoten

Ziffernnoten berücksichtigen nicht die individuellen Unterschiede in den Lernstilen und -geschwindigkeiten der Lernpartner. Jeder Jugendliche lernt auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Tempo. Diesem Fakt gerecht zu werden, hat sich die Regelschule Bad Köstritz verschrieben. Eine Bewertung mit Noten führt dazu, dass Kinder, die auf unkonventionelle Weise lernen oder mehr Zeit benötigen, um bestimmte Konzepte zu verstehen, benachteiligt werden. Es kommt zu einer Verzerrung des tatsächlichen Potenzials und der Fähigkeiten der Lernpartner. Ziffernnoten bieten außerdem oft nur eine unzureichende und vereinfachte Darstellung der tatsächlichen Fähigkeiten und Leistungen des Heranwachsenden. Sie konzentrieren sich meist auf kurzfristige Leistungsabfragen und können nicht die gesamte Bandbreite der Kompetenzen und Fortschritte erfassen.

Darüber hinaus sind Noten subjektiv, da sie stark von den individuellen Bewertungsmaßstäben und -kriterien des Lernbegleiters abhängen. Ziffernnoten können die intrinsische Motivation von Lernpartnern untergraben, da sie den Fokus auf das Erreichen guter Noten statt auf das Lernen selbst legen. Dies kann zu einem Wettbewerb unter den Lernenden führen und den Druck erhöhen, was oft zu Stress und Angst führt. Die Bundesschülerkonferenz (2023, S.14) erklärt dazu: „Jugendliche werden [...] aktiv daran gehindert, ihre bestmöglichen Leistungen zu erreichen. Folgen von Stress sind dabei nicht selten Unzufriedenheit und eine Abneigung gegenüber der Schule. Ziel ist jedoch der Anspruch, die Lernenden zur bestmöglichen Nutzung ihres individuellen Potenzials zu ermutigen, ohne sie übermäßigem Stress und Leistungsdruck auszusetzen.“ Schlechte Noten können das Selbstwertgefühl und das Interesse am Lernprozess verringern, während gute Noten Lernpartner dazu verleiten, sich nur auf Bereiche zu konzentrieren, in denen sie bereits stark sind, anstatt neue Herausforderungen anzunehmen.

Dagegen belegt die Bewertung in Form eines Worturteils zweifelsfrei die erworbenen Kompetenzen. Die Motivation der Lernpartner steigt, da sie positive Rückmeldungen und konstruktive Kritik erhalten. Das Lernen und der Fortschritt werden betont, sodass die Lernenden besser nachvollziehen, was sie gut gemacht haben und in welchen Bereichen sie sich verbessern können. Dies stärkt das Selbstwertgefühl und erhöht die Freude am Lernen, da sie sich nicht nur auf ihre Schwächen, sondern auch auf ihre Fortschritte und Erfolge konzentrieren.

Diesen Sachverhalt hat der Gesetzgeber erkannt. Er wird ihm allein mit der Schulform Gemeinschaftsschule gerecht. Nicht nur, dass Schüler bis Klassenstufe 8 gemäß § 147a Abs. 3 ThürSchulO aufrücken, an der Gemeinschaftsschule ist es gemäß § 147a Abs. 5 ebd. zudem möglich, erbrachte Leistungen bis einschließlich Klassenstufe 7 verbal einzuschätzen, was die oben beschriebenen negativen Effekte ausschaltet und die positiven bestärkt. Es ist zwingend nötig und ohne weiteres möglich, diese Vorteile auch auf die anderen Schulformen auszurollen. Insbesondere vor dem Hintergrund des schulischen Gesamtkonzepts unserer Schule erscheint der § 147a Abs. 3 bis 5 ThürSchulO eine Übervorteilung von Schülern der Schulform Gemeinschaftsschule darzustellen.

Aus diesem Grund sieht dieses Konzept vor, dass die Lernpartner an der Regelschule *Hans Settegast* Bad Köstritz bis Klassenstufe 8 aufrücken.

Zudem soll an der Regelschule *Hans Settegast* die Option gelten, dass auf Beschluss der Schulkonferenz bis einschließlich Phase 8 (!) auf eine Bewertung mit Noten verzichtet werden kann; erbrachte Leistungen werden dann verbal eingeschätzt (vgl. TMBJS, 2021, S.106). Die Einstufung erfolgt in diesem Fall am Ende der Phase 8 auf Grundlage der dann erbrachten Leistungen im Dialog zwischen den Lernpartnern, Lernbegleitern und Eltern – in einem echten Gespräch zur Lernentwicklung. Das Fundament des Gesprächs bildet die Anzahl der zu Schuljahresende erlangten Kompetenzen, die unter Zuhilfenahme des Kompetenzrasters (vgl. Kapitel 3.2.1) in Form von GNs nachgewiesen wurden. Die ab Klassenstufe 9 erwartbaren Leistungen in Ziffernoten lassen sich, durch Zuhilfenahme des Bewertungskonzepts SoL (vgl. Kapitel 3.2.4), ohne Schwierigkeiten ablesen. Die abschlussbezogene Einstufung ist durch dieses Konzept zuverlässig auch ohne die Vergabe von Ziffernnoten bis zum Ende der Klassenstufe 8 möglich.

9 Arbeitszeitmodell der Pädagogen

Der Fakt, dass sich das Lernen im Konzept der Regelschule Bad Köstritz enorm individualisiert, Interessen in den Blick nimmt und Freiräume für persönliche Absprachen zwingend sind, macht ein alternatives Modell für die Lehrerarbeitszeit notwendig. Es ist in den folgenden Abschnitten dargelegt.

9.1 Köstritzer Arbeitszeitmodell für Lernbegleiter

Dieses Modell zielt darauf ab, die Arbeitslast gerecht zu verteilen, Lernbegleitern Flexibilität in ihrer Tätigkeit zu bieten und gleichzeitig eine hohe Qualität der pädagogischen Betreuung zu gewährleisten. Es fördert eine intensive Interaktion mit den Lernpartnern sowohl in direkten Unterrichtseinheiten als auch in unterstützenden Formaten. Die Gesamtarbeitszeit beträgt 40 Stunden pro Woche. Nach diesem Konzept setzt sie sich zusammen aus 35 Stunden Anwesenheitszeit am Lernort Schule (s.u.) sowie fünf Stunden individuelle Arbeitszeit für Vor- und Nachbereitung.

9.2 Gesamtarbeitszeit

Die Anwesenheitszeit für Vollzeit-Lehrkräfte beträgt 37 Stunden pro Woche inkl. 2 Stunden Ruhepausen gem. §4 ArbZG. Sie verteilt sich wie folgt:

a) Unterricht (8 Zeitstunden)

Hierzu zählen: Unterrichten in Lernen durch Erleben, WRT, Medienbildung (MBI), Sport, Wahlpflichtfach und die Inputs in den Hauptfächern (Mathe, Deutsch, Englisch).

b) Coaching (4 Zeitstunden)

Jede Coaching-Einheit dauert 15 Minuten. Vier Zeitstunden Coaching entsprechen folglich 16 Coaching-Einheiten pro Woche und Lernbegleiter.

c) Lernbegleitung (23 Zeitstunden)

Lehrkräfte verbringen den Hauptteil ihrer Arbeitszeit als Lernbegleiter in folgenden Bereichen:

Marktplatz: offenes Lernformat und individuelle Förderung

Lernatelier: selbstgesteuertes Lernen und individuelle Förderung

Hauptfachecke: Fokussierte Unterstützung in den Hauptfächern

Zusätzlich werden in dieser Zeit auch schulische Sonderaufgaben wie Korrekturen, Vor- und Nachbereitungen von Unterricht und Projekten sowie kollegiale Beratungen erledigt. Die Pausen der Lernbegleiter werden gem. §4 ArbZG von den Leitern der Lernateliers in Absprache mit den Lernbegleitern im Team individuell geplant.

9.3 Abminderungen

Für besondere schulische Aufgaben können Lehrkräfte Abminderungen erhalten. Ist ein Lernbegleiter abgemindert, muss er im entsprechenden Umfang entweder beim erteilten Unterricht, beim Coaching oder bei Aufgaben der Lernbegleitung entlastet werden. Eine Abminderungsstunde ändert nichts an der 35h-Anwesenheitspflicht (exkl. Pausen) in der Schule für vollzeitbeschäftigte Lernbegleiter.

9.4 Pausenaufsicht

Die Aufsicht, während der Pausen (Frühstück und Mittag) wird im Lernteam nach eigener Absprache wechselweise übernommen (vgl. Kapitel 5.1.2).

9.5 Pädagogen in Teilzeit

Für teilzeitarbeitende Lernbegleiter wird das Arbeitsvolumen entsprechend ihrem Anstellungsgrad prozentual angepasst. Sowohl die Anzahl an Coaching, der Umfang des zu erteilenden Unterrichts, die Aufgaben der Lernbegleitung und die individuelle Arbeitszeit außerhalb der Schule reduzieren sich entsprechend des Grades der Teilzeitbeschäftigung prozentual.

9.6 Übergangsklausel

Lernbegleiter, die bereits an der Regelschule Bad Köstritz beschäftigt sind, können eine Übergangsklausel geltend machen. D.h. sie haben die Wahl, ob sie nach dem Köstritzer Modell oder weiter nach dem Deputat-Stunden-Modell arbeiten wollen. Der Umgang mit den Deputats-Stunden stellt sich in Anlehnung an ThürSchulG, ThürSchulO, ThürLehrAzVO und VVOrg wie folgt dar:

- Lernbegleitung: 90 Minuten entsprechen gem. ThürLehrAzVo §§ 2 Abs.1 und 3 Abs.2 einer Deputat-Stunde für Nebenfachlehrer, da diese keine Vor- und Nachbereitungsarbeiten für die Zeit im Lernatelier bzw. der Lernbegleitung haben. Für Hauptfachlehrer entsprechen 45 Minuten im Lernatelier bzw. bei der Lernbegleitern einer Deputat-Stunde, da diese Vor- und Nachbereitungsarbeiten leisten.
- Coaching: 3 Coaching-Einheiten entsprechen einer Deputat-Stunde.
- Unterricht: 45 Minuten Unterricht am Kind entsprechen einer Deputat-Stunde

Die Übergangsklausel gilt für neu eingestellte Lernbegleiter der Regelschule *Hans Settegast* nicht.

10 Zusammenfassung

Gäbe es keine Schulpflicht und die meisten Kinder stünden dennoch morgens sehnsüchtig wartend am Hoftor, um in die Schule zu kommen: Wie könnte man verhindern, dass diese Kinder in sechs Jahren, wie von selbst, jede Menge lernen?

Nicht weniger als dieser Vision stellt sich das Team der Regelschule *Hans Settegast* gemeinsam mit dem Landkreis Greiz, dem Staatlichen Schulamt Ostthüringen und dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Bereits im Jahr 2021 sprach uns Minister Holter für diesen Neuanfang bei einem Schulbesuch sein Vertrauen aus und versicherte seine Unterstützung.

Schon heute (Stand Schuljahr 2024/25) ermöglicht uns die teilweise Implementierung von SoL und LdE organisatorisch spielend, ein Sporttraining für besondere Talente anzubieten. Wir verwirklichen ein tägliches Lesetraining und an einigen Stellen vielfältige Differenzierung wie von selbst, auf einer einfachen Grundlage: Der organisatorischen Neuausrichtung unserer Schule. Wir schaffen Raum für Lernen und stellen die Kinder in den Mittelpunkt des Geschehens. Wir nehmen sie ernst und nehmen uns Zeit. Wir stärken Stärken, Neigungen und Interessen und coachen individuelle Schwächen gezielt - nicht einmal im Jahr zum Lernentwicklungsgespräch, sondern unter vier Augen, in jeder Woche.

Die Eröffnung einer Praxisklasse, die dem Lernverhalten vor allem von Jungen gerecht werden kann, ist so dringend nötig wie organisatorisch kompliziert. Uns gelingt die Umsetzung, sobald das Konzept uneingeschränkt gelebt wird, mühelos. Die Förderung von Gutachtenkindern oder der Zugriff auf das Unterstützersystem, die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben sind in unserer Schule keine organisatorischen Hürden, ebenso wie die Umsetzung des Programms *Tag in der Praxis (TiP)*. Diese Vorhaben sind einfach planbar und jederzeit willkommene, selbstverständliche Gelegenheiten zum Lernen, Leben und Wachsen. Dabei geben uns unsere schulischen Ergebnisse und die unserer Partnerschule recht.

Mit der Anpassung unseres Arbeitsmodells stellen wir sicher, dass unsere Schule den Anforderungen einer modernen Bildung gerecht wird. Wir können die individuellen Lernpläne der Lernpartner bedienen und bieten zugleich ein Modell an, in dem kein Unterricht ausfällt. So erhöhen wir nicht nur die Effektivität unseres Lehrangebots,

sondern auch die Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit unserer Lernbegleiter und Lernpartner.

Das vorliegende schulische Gesamtkonzept ist das Ergebnis von Erfahrungen und Prozessen, die sich in einem halben Jahrzehnt an der Regelschule *Hans Settegast* in Bad Köstritz immer wieder neu ergeben haben. Es ist flankiert von zahlreichen fachspezifischen Konzepten.¹ Anpassungen, Änderungen und Optimierungen ergaben und ergeben sich aus der Praxis und der Reflektion der Lernbegleiter, Lernpartner und Sorgeberechtigten. Das Tempo des Wandels ist schwindelerregend. Das Tempo des Wandels ist notwendig. Es spiegelt schlicht die Geschwindigkeit der Veränderung unserer Gesellschaft wider. Das schulische Gesamtkonzept der Regelschule *Hans Settegast* ist das Instrument, um endlich mit diesem Schritt zu halten. Naturgemäß werden auch zukünftig ständig Änderungen und Anpassungen vorzunehmen sein - methodisch, inhaltlich, organisatorisch, baulich. Schule muss sich weiterentwickeln - an jedem Tag. Zufällig, und zur großen Erleichterung aller progressiven Kräfte im Bildungswesen, melden sich im Herbst 2023 endlich die deutschen Lernenden zu Wort. Es klingt wie die lang ersehnte Revolution von unten:

„Frontalunterricht darf auf keinen Fall die dominierende Form des Unterrichtes sein. Wir weisen hierbei auf neue Unterrichtsformate in anderen Ländern hin, welche bereits Erfolge in Studien gezeigt haben. Der Aufbau von Modellschulen kann eine geeignete Möglichkeit darstellen, um solch neue Konzepte und Methoden des Lernens in größerem Maße zu testen. Hierbei kann den Schulen der entsprechend benötigte Handlungsspielraum zugesprochen werden, um diese neuen Möglichkeiten unabhängig zu implementieren. Auch das Abweichen von der klassischen 45 Minuten Stunde stellt eine Möglichkeit zur alternativen Unterrichtsgestaltung dar. [...]“ (BSK 2023, S. 8).

Dem ist nichts hinzuzufügen!

¹ Konzept zur Berufsorientierung, Leseförderung, Leistungssportkonzept, Digitalisierung, Graduierung, Kommunikation etc.

Quellen

BUNDESSCHÜLERKONFERENZ (2023): Gemeinsam für Zukunft Bildung. Ein Forderungspapier der deutschen Lernenden im Namen der Bundesschülerkonferenz, Bundessekretariat der BSK (Hg.).

KLEIN, K. (2008): Lernen mit Projekten, Verlag an der Ruhr (Hg.).

THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT (2021): Thüringer Schulordnung, TMBJS (Hg.).

ZIENER, G. (2009): Bildungsstandards in der Praxis, Kallmeyer (Hg.).

Internetquellen

https://de.wikipedia.org/wiki/Alemannenschule_Wut%C3%B6schingen - Download am 06.06.2024

<https://www.gesetze-im-internet.de/arbzgj/BJNR117100994.html> - Download am 28.6.24

Anlagen

- Anlage 1: Lehrplanbezug am Beispiel Humanbiologie
- Anlage 2: Kompetenzraster am Beispiel Mathe Phase 7
- Anlage 3: Beispiel Kompetenzraster Englisch in Noten
- Anlage 4: Beispielwochenplan Lernpartner Phase 5

Lernen durch Erleben

Schuljahr: 2023/2024

U-Fach: Biologie

Schulinterne
Fachplanung



Projektname: Humanbiologie – Entdecke die Wunder des menschlichen Körpers!

Projektbeschreibung:

Das Projekt "Entdecke die Wunder des menschlichen Körpers" ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein ganzheitliches Verständnis über ihren eigenen Körper. Kreativ und informativ stellen sie das Fachwissen zu Struktur, Funktion und Zusammenwirken der einzelnen Organe und Organsysteme dar. Sie leiten Maßnahmen zur Gesunderhaltung ab und verstehen Ursachen und Behandlungen einzelner Krankheiten. Dadurch wird eine tiefere Wertschätzung für das Wunderwerk Mensch gefördert, und die Lernenden sind in der Lage, sachgerechte Entscheidungen für ihre eigene Gesundheit zu treffen.

Produkt-/ Präsentationsidee: (Detailabsprachen mit Lerngruppe)

Poster, Struktur- und Funktionsmodelle, Protokolle, Portfolio

Fachlehrer: Dr. M. Mai

Kl.stufen: 7/8

Lerngruppengröße: max. 20

Externe Partner: /

Lehrplanbezug

Kompetenzbereich

Kompetenzerwerb pro Fachbereich

Sachkompetenz	Der Schüler kann (siehe Fachlehrplan): <ul style="list-style-type: none">- Grundlegende Funktionen von Herz-Kreislauf-, Atmungs- und Verdauungssystem, sowie die Bedeutung des Blutes als Transportmittel beschreiben- Struktur-Funktions-Zusammenhänge erklären (Oberflächenvergrößerung)- Zusammenhänge zwischen Nährstoffversorgung, Stoffaufbau, Bewegung und Energieverbrauch erklären- Bau, Funktion und Zusammenwirken von Sinnesorganen (spez. Ohr), Nerven- und Hormonsystem beschreiben- die Bedeutung weißer Blutzellen im Rahmen der Immunabwehr erläutern- Maßnahmen Gesunderhaltung ableiten und begründen
Methodenkompetenz	Der Schüler kann (siehe Fachlehrplan): <ul style="list-style-type: none">- einen Nährstoff experimentell nachweisen- Kohlenstoffdioxid in der Ausatemluft experimentell nachweisen- visuelle Hilfsmittel erstellen- mit Modellen arbeiten
Selbstkompetenz	Der Schüler kann (siehe Fachlehrplan): <ul style="list-style-type: none">- Verhaltensregeln beim Experimentieren vereinbaren, einhalten und das Verhalten einschätzen- Verantwortung für den eigenen und gemeinsamen Arbeitsprozess übernehmen- situations- und adressatengerecht kommunizieren
Sozialkompetenz	Der Schüler kann (siehe Fachlehrplan): <ul style="list-style-type: none">- sich sachlich mit der Meinung anderer über Maßnahmen zur Gesunderhaltung auseinandersetzen und den eigenen Standpunkt sachgerecht vertreten- Verhaltensweisen sachgerecht bewerten und Verhaltensregeln für eine gesunde Lebensweise ableiten

Bemerkungen:



KOMPETENZRASTER MATHEMATIK 7

von:

	Mindeststandard	Regelstandard	Expertenstandard
Rationale Zahlen	Ich kann ganze Zahlen schreiben, ordnen und im Koordinatensystem darstellen. Ich kann mit ganzen Zahlen rechnen.	Ich kann rationale Zahlen schreiben, ordnen und im Koordinatensystem darstellen. Ich kann mit rationalen Zahlen rechnen.	Ich kann komplexe Aufgaben mit negativen Zahlen lösen und die Notwendigkeit von Zahlenbereicherungen anhand von Beispielen begründen.
Taschenrechner	Ich kann die Funktionen der Tasten des Taschenrechners nennen und Grundrechenaufgaben lösen.	Ich kann mit dem Taschenrechner Brüche umwandeln und runden.	Ich kann die Arbeitsweise des Taschenrechners einschätzen.
Prozent	Ich kann Prozente ablesen und darstellen. Ich kann zwischen Prozentsatz, Prozentwert und Grundwert unterscheiden.	Ich kann den Prozentsatz, Prozentwert und Grundwert berechnen.	Ich kann das Rechnen mit Prozenten in den Alltag übertragen.
Funktionen	Ich kann Zuordnungen erläutern und unterscheiden. Ich kann proportionale Zuordnungen zeichnen und mit Hilfe vom Dreisatz berechnen.	Ich kann proportionale Zuordnungen mit Hilfe verschiedener Lösungsmöglichkeiten berechnen. Ich kann umgekehrt proportionale Zuordnungen zeichnen und berechnen. Ich kann Zuordnungen anhand verschiedener Merkmale unterscheiden.	Ich kann Anwendungsaufgaben zur verschiedenen Zuordnungsarten lösen.
Wahrscheinlichkeit	Ich kann die Grundbegriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung unterscheiden und die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses angeben.	Ich kann die Grundbegriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung anwenden. Ich kann Zufallsexperimente planen, durchführen, beschreiben und auswerten.	Ich kann Aussagen über das zu erwartende Ergebnis aufstellen und Wahrscheinlichkeiten durch relative Häufigkeiten bei langen Versuchsreihen schätzen. Ich kann Wahrscheinlichkeitsaussagen interpretieren.
Terme	Ich kenne die Funktion von Variablen. Ich kann einfache Terme aufstellen, vereinfachen und Termwerte berechnen.	Ich kann Terme aufstellen und vereinfachen.	Ich kann einfache Probleme aus dem Alltag lösen, in denen mehrere Rechenoperationen miteinander verknüpft werden.
Gleichungen	Ich kann einfache Gleichungen aufstellen und lösen.	Ich kann Gleichungen durch Äquivalenzumformungen lösen.	Ich kann einfache Sachverhalte auf Gleichungen zurückführen und lösen.

Stand: 20.07.2023



KOMPETENZRASTER MATHE 7

KOMPETENZEN IN NOTEN

	Mindeststandard	Regelstandard	Expertenstandard
Rationale Zahlen	✓ bestanden	✓ bestanden	✓ bestanden
Taschenrechner	✓ bestanden	✓ bestanden <i>Note 3 (9 von 21)</i>	✓ bestanden
Prozent	✓ bestanden	✓ bestanden	✓ bestanden
Funktionen	<i>Note 5 (4 von 21)</i> ✓ bestanden <i>Note 5 (4 von 21)</i>	✓ bestanden <i>Note 3 (11 von 21)</i>	✓ bestanden <i>Note 1 (18 von 21)</i>
Wahrscheinlichkeit	✓ bestanden	✓ bestanden <i>Note 2 (12 von 21)</i>	✓ bestanden
Terme	✓ bestanden <i>Note 4 (6 von 21)</i>	✓ bestanden	✓ bestanden
Gleichungen	<i>Note 4 (7 von 21)</i> ✓ bestanden	<i>Note 2 (14 von 21)</i> ✓ bestanden <i>Note 1 (14 von 21)</i>	✓ bestanden

ROT: Klassen 5/6 und Realschüler

Blau: Hauptschüler ab Klasse 7 in Englisch

Arbeitsreihenfolge: Erst Mindest-, dann Regel-, dann Expertenstandard / Reihenfolge der Themen in einem Standard nach Wahl des Schülers.

Stand: 28.6.2024

@Elke Becker, Iris Bösenberg, Sylke Mocosch, Kerstin Scherf, Stefanie Wolf

KOMPETENZRASTER ENGLISCH 5
 von:

	Mindeststandard	Regelstandard	Expertenstandard
Hörverstehen – Listening	Ich kann die Hauptaussage einfacher Texte mit bekanntem Wortschatz verstehen. GN: schriftlich	Ich kann die Hauptaussage und einzelne Zusatzinformationen einfacher Texte mit hauptsächlich bekanntem Wortschatz verstehen. GN: schriftlich	Ich kann die Hauptaussage, einzelne Zusatzinformationen und Details von Hörtexten mit hauptsächlich bekanntem Wortschatz verstehen. GN: schriftlich
Leseverstehen – Reading	Ich kann den wesentlichen Inhalt aus einfachen Texten zu vertrauten Themen verstehen. GN: schriftlich	Ich kann den wesentlichen Inhalt aus einfachen Texten zu vertrauten Themen mit teilweise unbekanntem Wortschatz verstehen. GN: schriftlich	Ich kann den wesentlichen Inhalt aus einfachen Texten zu vertrauten Themen mit teilweise unbekanntem Wortschatz verstehen und entsprechend handeln. GN: schriftlich
Sprechen – Speaking	Ich kann mit einfachen Sätzen an einfachen Gesprächen teilnehmen, wenn langsam und deutlich gesprochen wird und über meine Person zusammenhängend sprechen. GN: mündlich (Dialog mit Partner vor deinem Englischlehrer)	Ich kann mit einfachen Sätzen an Gesprächen teilnehmen, einfache Anweisungen umsetzen, Höflichkeitsregeln einhalten und zusammenhängend über meine Person sprechen oder eine kurze Präsentation vortragen. GN: mündlich (beim Englischlehrer)	Ich kann an Gesprächen teilnehmen, Höflichkeitsregeln einhalten und meine Wünsche und Meinung äußern sowie zusammenhängend über meine Person sprechen und kurze Texte vortragen. GN: mündlich (beim Englischlehrer)
Schreiben – Writing	Ich kann Texte abschreiben und einfache Tabellen ausfüllen. Ich kann Texte mit sprachlichen Vorlagen verfassen. GN: Steckbrief (Im Material integriert, trotzdem beim Lehrer erstellen)	Ich kann einfache Texte zu vertrauten Themen schreiben. Ich kann Texte ohne sprachliche Vorlagen verfassen und dabei den Wörterbuchteil des Englischbuches verwenden. GN: schriftlich	Ich kann Texte zu vertrauten Themen schreiben und gestalten. Ich kann Texte ohne sprachliche Vorlagen verfassen, kontrollieren und überarbeiten. GN: schriftlich

Stand: 11.07.2023 @Kirsten Weise

KOMPETENZRASTER ENGLISCH 5
 von:

Sprachmittlung - Mediation	Ich kann in zweisprachigen Alltagssituationen die Grundaussage einfacher Texte in die jeweils andere Sprache übertragen. GN: schriftlich	Ich kann in zweisprachigen Alltagssituationen Details in die jeweils andere Sprache übertragen. GN: schriftlich	Ich kann in zweisprachigen Alltagssituationen Texte in die jeweils andere Sprache übertragen und zusammenfassen. GN: schriftlich
Language – Sprache/ Grammatik	Ich kann unter Anleitung Wortarten und Satzglieder erkennen und verwenden. GN: schriftlich	Ich kann unter Anleitung Wortarten und Satzglieder erkennen und benennen sowie neuen Wortschatz erschließen. GN: schriftlich	Ich kann unter Anleitung Wortarten und Satzglieder erkennen, benennen und anwenden sowie neuen Wortschatz erschließen. GN: Poster
Wortschatz – Vocabulary	Ich kann deutsche Wörter ins Englische übersetzen. GN: schriftlich	Ich kann deutsche und englische Wörter in die jeweils andere Sprache übersetzen und im Satz anwenden. GN: schriftlich	Ich kann mir selbst neue Wörter erschließen. GN: schriftlich

Stand: 11.07.2023 @Kirsten Weise

KOMPETENZRASTER ENGLISCH 5 BIS 10
KOMPETENZEN IN NOTEN

	Mindeststandard	Regelstandard	Expertenstandard
Hörverstehen – Listening	bestanden ✓	bestanden ✓	bestanden ✓
Leseverstehen – Reading	bestanden ✓	bestanden ✓ Note 3 (9 von 21)	bestanden ✓
Sprechen – Speaking	bestanden ✓	bestanden ✓	bestanden ✓
Schreiben – Writing	Note 5 (4 von 21) ✓ Note 5 (4 von 21) ✓	Note 3 (11 von 21) ✓ bestanden ✓	Note 1 (18 von 21) ✓ bestanden ✓
Sprachmittlung - Mediation	bestanden ✓	bestanden ✓ Note 2 (12 von 21)	bestanden ✓
Sprachbewusstheit	bestanden ✓ Note 4 (6 von 21)	bestanden ✓	bestanden ✓
Wortschatz – Vocabulary	Note 4 (7 von 21) ✓ bestanden ✓	Note 2 (14 von 21) ✓ Note 1 (14 von 21) ✓ bestanden ✓	bestanden ✓ bestanden ✓

ROT: Klassen 5/6 und Realschüler **Blau: Hauptschüler ab Klasse 7 in Englisch**
 Arbeitsreihenfolge: Erst Mindest-, dann Regel-, dann Expertenstandard / Reihenfolge der Themen in einem Standard nach Wahl des Schülers.

Stand: 30.05.2022 @Kirsten Weise

Stufe 5

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.30 - 8.00	Frühsport/ Mu				
08.00-10.00		Sp 1		E 1	D
	E 1				
	E 2			E 2	
Pause					
10.30 - 12.30	Ma	MBI	Sp 2	Ma	
		MBI			D
Mittag	Mensa	Mensa	Mensa	Mensa	Jahrgangskonferenzen
	AG/ Mu	AG/ Mu	Sporttraining	AG/ Mu	Mensa/ AG/ Mu
13.30 - 15.30	LdE Gewi (Geo/ Ge)	LdE NaWi (MNT/ HW/ WK)	Beratung	LdE (Ku/ Mu/ Eth + Rel)	